

Lovis und die Geburt der Moderne Corinth

herausgegeben von
Ulrike Lorenz, Marie-Amélie zu Salm-Salm und Hans-Werner Schmidt

Leipzig

Museum der bildenden Künste , 11. Juli 2008 – 19. Oktober 2008

Regensburg

Kunstforum Ostdeutsche Galerie , 9. November 2008 – 15. Februar 2009

Der Katalog erscheint anlässlich der Retrospektive zum 150. Geburtstag von Lovis Corinth (1858–1925) in

PARIS

Musée d'Orsay
1. April 2008 – 22. Juni 2008

LEIPZIG

Museum der bildenden Künste
11. Juli 2008 – 19. Oktober 2008

REGENSBURG

Kunstforum Ostdeutsche Galerie
9. November 2008 – 15. Februar 2009

Kuratoren

Serge Lemoine
Professor für zeitgenössische Kunstgeschichte
an der Universität von Paris IV – Sorbonne

Ulrike Lorenz
Direktorin und Vorstandsvorsitzende der Stiftung
Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg

Marie-Amélie zu Salm-Salm
Kunsthistorikerin und freie Ausstellungskuratorin
Frankfurt am Main und Paris

Hans-Werner Schmidt
Direktor des Museums der bildenden Künste Leipzig

Der deutsche Katalog – im Umfang erweitert und graphisch neu gestaltet – basiert inhaltlich auf der französischen Ausgabe, die als Koproduktion des Musée d'Orsay und der Réunion des musées nationaux in Paris von Serge Lemoine und Marie-Amélie zu Salm-Salm herausgegeben wurde.

Die deutsche Neuausgabe spiegelt das teilweise stark veränderte und erweiterte Ausstellungskonzept in Leipzig und Regensburg wider.

Redaktion

Andreas Dehmer, Ulrike Lorenz, Susanne Petri,
Marie-Amélie zu Salm-Salm, Dietulf Sander

Gestaltung, Lithographie

Harald Richter, Hamburg

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Printed and Published by

Kerber Verlag, Bielefeld
Windelsbleicher Straße 166–170
33659 Bielefeld
Tel.: +49 (0) 5 21 / 9 50 08 10
Fax: +49 (0) 5 21 / 9 50 08 88
info@kerber-verlag.de
www.kerber-verlag.de

Museumsausgabe ISBN 978-3-89188-117-0

Buchhandelsausgabe ISBN 978-3-86678-177-1

© 2008

Herausgeber, Autoren, Übersetzer, Fotografen, Musée d'Orsay Paris,
Museum der bildenden Künste Leipzig, Kunstforum Ostdeutsche Galerie
Regensburg, Kerber Verlag Bielefeld/Leipzig

Limited Edition
Printed in Germany

Cover

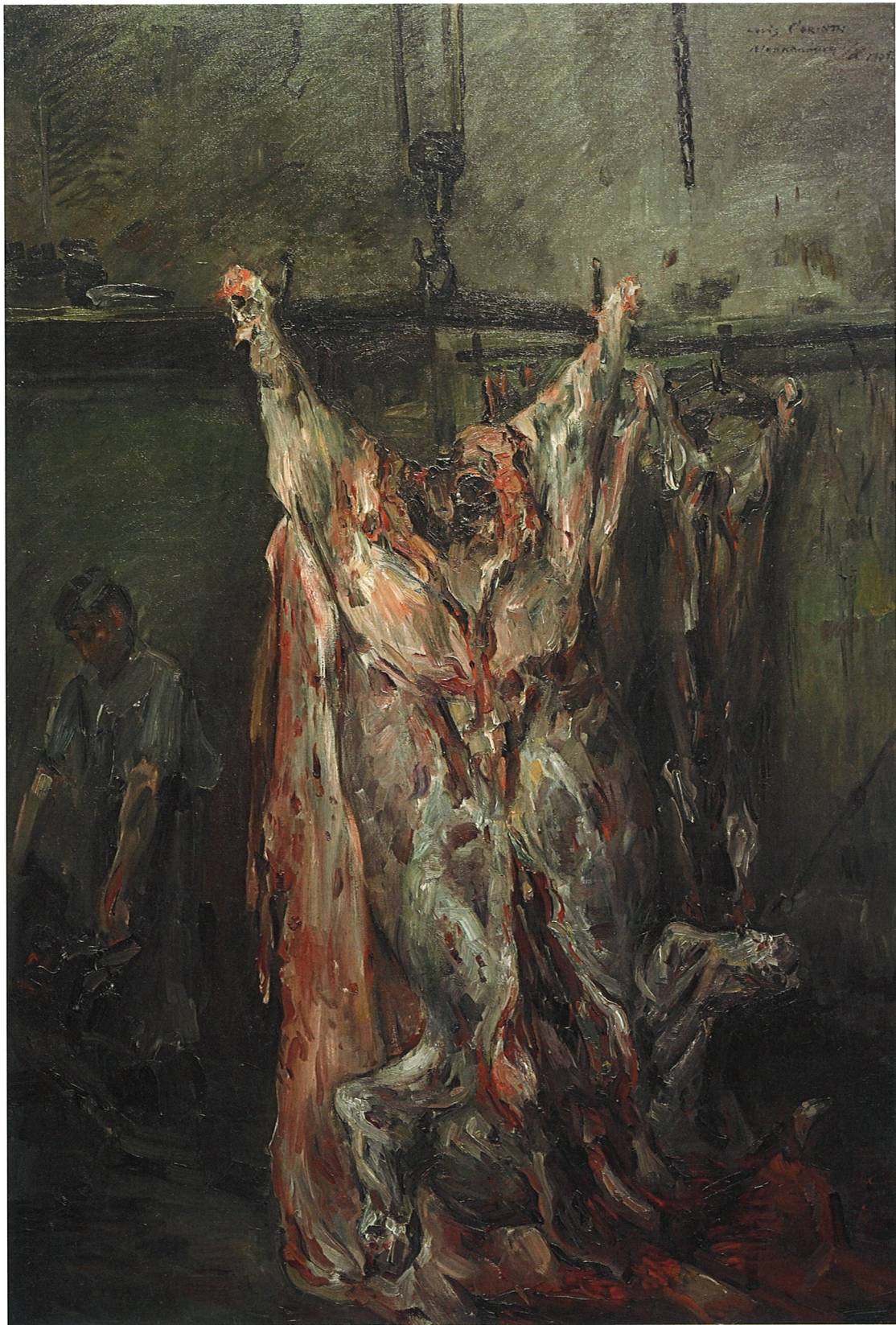
Lovis Corinth, *Salome*, 1899/1900 (Ausschnitt)
Museum der bildenden Künste Leipzig (Kat.-Nr. 2/7)

Frontispiz

Lovis Corinth, *Selbstbildnis mit Gattin*, 1904, Radierung [Schwarz 23]

Der Katalog *Lovis Corinth und die Geburt der Moderne*
erscheint mit Unterstützung
der Ernst von Siemens Kunststiftung





Corinth malte auf dem 1905 entstandenen Bild den Kadaver eines aufgeschnittenen, kopflosen Ochsen, der an beiden Hinterläufe aufgehängt wurde. Im Hintergrund rechts hängt ein weiterer Kadaver, wie auf einer Kleiderstange aufgereiht. Auf der linken Seite sieht man etwas versetzt einen Schlachter bei der Verrichtung seines Gewerbes; einen Kübel tragend, dreht er sich aus dem Geschehen heraus. Der leblose Leib des Ochsen dominiert das Bild: zentral nimmt er die unteren drei Viertel der Leinwand ein. Die Palette des Kadavers ist in roten und weißen, fleischfarbenen Farbtönen gehalten. Der Strich ist schnell und pastos, als gelte es, rasch diesen einen Augenblick festzuhalten, bevor der Körper in Einzelteile zerlegt wird. Hell heben sich die Fleischmassen vom dunklen Hintergrund ab. Alle Aufmerksamkeit gilt der Ausarbeitung des sinnlichen Fleisches. Mit schwungvollen Strichen malt Corinth den Kadaver, umkreist die Fleischmassen und streichelt sie fast zärtlich mit seinem Pinsel.

Das Thema des Schlachtens gehört zu den wiederkehrenden Motiven in Corinths Werk, insgesamt 14 Mal hat er es gemalt. Es mögen Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend gewesen sein, die ihn an diesem Thema reizten. Corinth arbeitet aber nicht traumatisierende Erfahrungen malerisch auf, sondern ist vielmehr dem Reiz des Fleisches erlegen. In seinen *Legenden* klingt die Faszination für das Fleischliche an: „Weißer Dampf rauchte aus den aufgebrochenen Leibern der Tiere. Eingeweide, rote, violette und perlmutterfarbige, hingen an den eisernen Pfeilern. Das wollte Heinrich [i. e. Corinth] alles malen.“¹ Mehrere Variationen des Sujets hatte er bereits 1892 in München (Abb. 2, 3 S. 322/323) angefertigt

und nahm auch in den folgenden Jahren dieses Thema wieder auf. So widmete er sich ihm etwa mit dem Bild *Im Schlachthaus* von 1893 (Kat.-Nr. 3/1), in dem durch eine höhere Personenanzahl der Akt des Schlachtens stärker in den Vordergrund gerückt wurde. 1905 mildert er das Thema ab und wendet sich stärker der Körperlichkeit zu.

In Motivwahl und Bildstruktur nimmt das Gemälde Bezug auf ältere bekannte Bilder wie Rembrandts *Geschlachteten Ochse* aus dem Jahr 1655 (Abb. 4 S. 324). Corinth hatte Rembrandts *Ochsen* während seiner Studienzeit in Paris im Louvre gesehen. Er teilt mit dem von ihm geschätzten Meister die Bewunderung der tierischen Anatomie. Durch die Orientierung an Rembrandts Werk stellt sich Corinth selbst in eine kunsthistorische Traditionslinie.

In dem Gemälde mögen neben den Bezügen zu den Alten Meistern auch Elemente des Realismus nachklingen. Dieses Nachspüren von „realistischen Sujets“ wird in einigen Versionen der Schlachthofbilder deutlich; in der Version von 1905 jedoch, noch intensiver dann in seinem Bild *Der Fleischerladen* von 1913,² haben ihn weniger die sozialen Bedingungen, sondern eher die Lust an Farbe und Form des Fleisches gereizt. Corinth malte hier weder Stillleben noch Genrebild, sondern ein spezielles Memento mori. F. B.

1 Corinth 1909, S. 27. Zu den Schlachthauszenen vgl. insgesamt auch Ausst.-Kat. Essen/München 1985/86, S. 43f.

2 Öl auf Leinwand, 69 x 80 cm, Privatsammlung (BC 587).

Geschlachteter Ochse, 1905

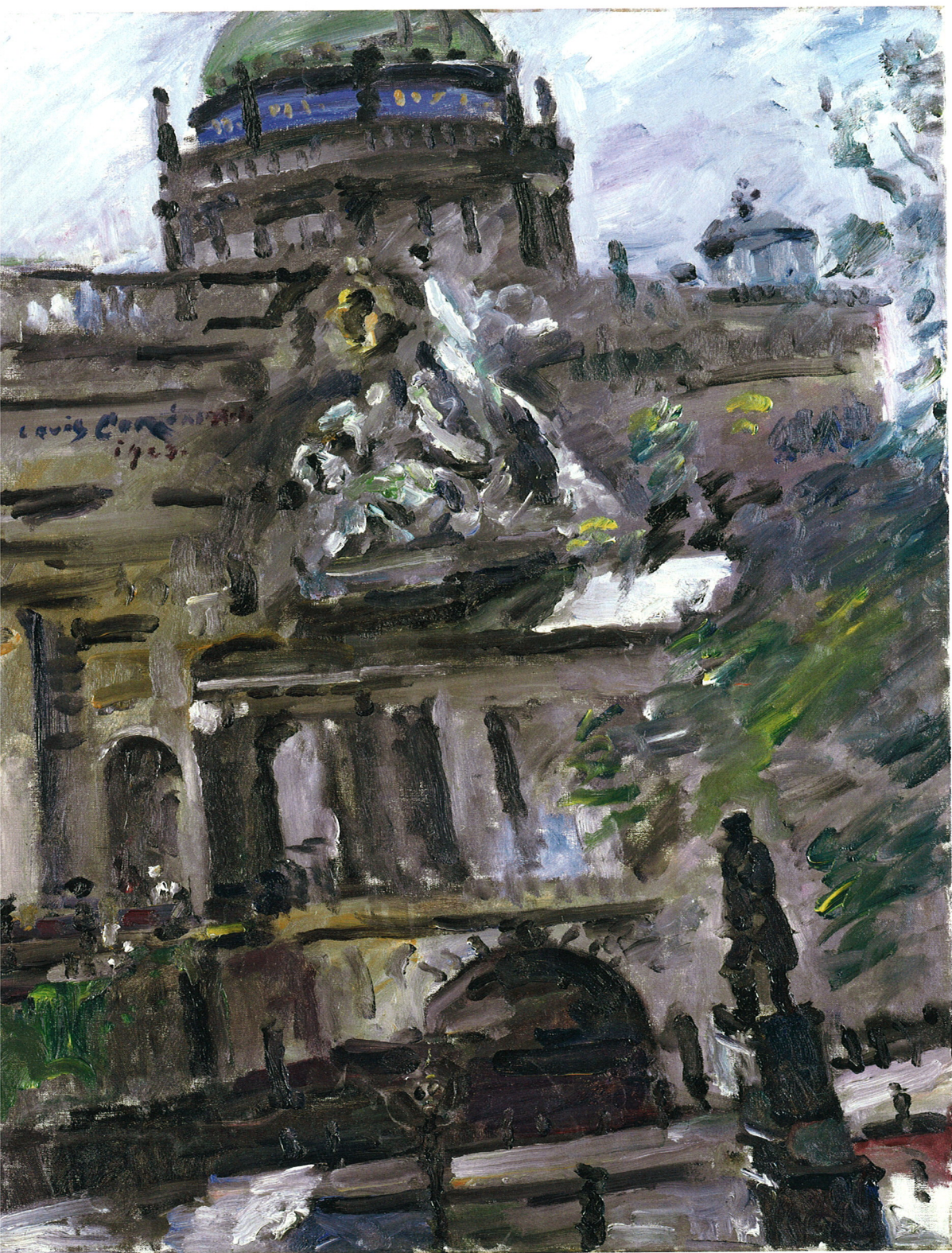
Öl auf Leinwand, 160,5 x 110,5 cm

Bez. o. r.: Lovis Corinth | Blankenburg. i/H. 1905.

Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg (Inv.-Nr. 4341)

BC 318

[ausgestellt in Leipzig und Regensburg]



Wie im Vorbeifahren, in einem Rückblick aus der Bewegung heraus, malte Corinth 1923 den leicht schief gesetzten Blick von der Darmstädter Bank auf die Schlossfreiheit und das Berliner Schloss. Gewaltig erscheint der Schlossbau, vor ihm liegt das Nationaldenkmal von Reinhold Begas, das 1896 für den 1891 verstorbenen König Friedrich I. errichtet wurde. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal schiebt sich in dieser Perspektive vor das Schloss und verdeckt das prächtige Portal von Eosander von Göthe.

Der große, massige Bau mit seiner Kuppel dominiert das Gemälde, seine im schnellen Duktus gemalten dunklen Umrisse auf rötlich-grauem Grund kontrastieren zu dem schmalen hellblauen Himmel, der über der ehemaligen königlichen Residenz noch zu sehen ist. Die Farbgebung mag wohl von einer untergehenden Abendsonne geprägt sein; die Architektur ist mit einem rötlichen Schimmer bedeckt, der eine gewisse sentimentale Stimmung erzeugt. Die blauen und weißen Farbflächen im oberen Bildteil setzen sich von den dunkleren Farben des Prachtbaus ab; gelbe Striche hier und da und die in den unteren Bildseiten hereinragenden grünen Partien kontrastieren zu den grauen Farbflächen. Das in seinen Konturen nur schwer zu erkennende Nationaldenkmal auf der Schlossfreiheit hebt sich durch hellere, weiß-bläuliche Farben mittig vom Schloss ab. Es löst sich in seinen Formen auf.

Recht klar hingegen ist im Vordergrund eine schwarz gehaltene Statue zu erkennen, vermutlich das um 1861 von August Kiß geschaffene Beuth-Standbild auf dem Schinkelplatz. Der genaue Pinselstrich konturiert sie vor dem diffus gehaltenen Hintergrund, in dem der Schlossbau und das Nationalmonument mit lockerem Duktus gemalt sind. Der Kontrast zwischen scharfem Vordergrund und unscharfem Hintergrund schafft den Eindruck von räumlicher Tiefe. Die von rechts hereinreichenden Zweige, konturlos und mit breitem Strich gemalt, ebenfalls wie in Bewegung. Während ihre Schraffur von rechts oben nach links unten weist, stehen die Vertikalen des Schlosses dazu in gespiegelter Richtung. Quer versetzt dazu verläuft der Unterbau des Nationalmonuments über der Spree, die dazu

wiederum orthogonal verläuft. Durch diese gekreuzten Strukturlinien entsteht das Gefühl von irritierender Bewegung, in der der Blick nach festem Halt sucht und ihn in der Statue im Vordergrund finden kann.

Das Ölgemälde, von dem Corinth auch eine Lithographie¹ anfertigte, ist stilistisch und thematisch eng mit dem Bild *Unter den Linden* von 1922 (Kat.-Nr. 5/24) verbunden. Insgesamt spielen Berlin-Ansichten im Œuvre Corinths eine sehr untergeordnete Rolle; von den 983 Arbeiten weist der Werkkatalog lediglich elf solcher Motive nach. Anders als im ersten Berliner Bild hat Corinth bei der *Schloßfreiheit* nicht eine Überschauperspektive gewählt, sondern blickt von einem niedrigen Standpunkt hinauf. Das Schloss wirkt aus dieser Perspektive übermächtig, der Malduktus lässt die Konturen schwinden und löst so den preußischen Königspalast samt des Denkmals auf. Zugleich führte Corinth eine zweite Perspektive ein, nämlich die von oben herab auf das Standbild im Vordergrund. Der Maler treibt hier ein Spiel der Eindrücke und Illusionen und lässt nicht zuletzt durch das Kippen des Blickwinkels den Betrachter irritiert zurück.

Auch wenn sich die Konturen in einzelne Farbflächen auflösen, ist das Gemälde von den Pariser Stadtbildern der Impressionisten wie Pissarro oder Monet weit entfernt. Hier ist es der persönliche, im Lebensrückblick „leicht verwackelte“ Eindruck des funktionslos gewordenen Hohenzollernschlosses, den Corinth zwei Jahre vor seinem Tod malte. In der Malerei drückt sich seine niedergeschlagene und etwas orientierungslose Erinnerung an das alte Berlin und das zerschlagene Kaiserreich aus: „Eigentlich ist es noch immer Krieg. So wie ich, der in der Kindheit die Hohenzollerndynastie nebst dem Aufstieg Preußens durchlebt hat, mehr noch als das; der mit Bewußtsein als Mann die Regierung als das einzig Große empfunden hat, mir ist der Boden unter den Füßen entzogen. Ich schwebe in der Luft.“² F. B.

1 *Schloßfreiheit in Berlin*, 1923, Lithographie (Müller 697).

2 Corinth 1926, S. 160f.

5/25

Schlossfreiheit in Berlin, 1923

Öl auf Leinwand, 104 x 79 cm

Bez. l. o.: Lovis Corinth | 1923.

Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie (Inv.-Nr. B 123)

BC 894

[ausgestellt in Leipzig und Regensburg]